

# Vielfalt jüdischen Lebens

**GEDENKRAUM** Das Aktive Museum hat die Rathaus-Dauerausstellung völlig überarbeitet

Von  
Manfred Gerber

**WIESBADEN.** In seinem Laden in der Herrmannstraße 3 hat der Jude Ephraim Tiefenbrunner in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts koschere Wurst verkauft. Sie war immer frisch, weil er sie im Nachtexpress aus Berliner Schlachtereien bezog. Sein Konkurrent war Isaak Altmann in der Heleenstraße 31.

## Viele aus Galizien

Wer den völlig neu gestalteten Gedenkraum im Erdgeschoss des Rathauses besucht, erfährt auch einiges über die jüdischen Familien, die zwischen Schwalbacher und Scharnhorststraße das Westend bewohnten. Zwischen 1905 und 1928 waren sie aus Ostmitteleuropa zugewandert. Viele aus Galizien, das damals zu Österreich-Ungarn gehörte. Viele waren miteinander verwandt.

Der neue Gedenkraum des Aktiven Museums Spiegelgasse konzentriert sich nicht mehr ausschließlich auf die Verfolgung und Ermordung der Juden in der Nazizeit, sondern dokumentiert eine breite Viel-

falt jüdischen Lebens in Wiesbaden, wo es seit dem frühen 18. Jahrhundert eine Jüdische Gemeinde gab. Erst im Zuge der Reichsgründung von 1871 erhielten die Juden volle staatsbürgerliche Rechte.

Im Kontrast zu den ärmeren „Ostjuden“ lebten die assimilierten Kreise eines alteingesessenen, oft wohlhabenden jüdischen Bürgertums, unter ihnen viele Ärzte und Juristen. Die Synagoge der Liberalen Israelitischen Kultusgemeinde am Michelsberg (1869) war der Ausdruck ihres Selbstbewusstseins.

Einer der angesehenen jüdischen Bürger, dessen Leben die Dauerausstellung dokumentiert, war der Unternehmer Dr. Leopold Katzenstein, der die „Pharmazeutische Industrie Dr. Katzenstein“ betrieb. Die begann mit der Produktion ihrer „Kinder-Risinetten“ in einer Villa in Erbenheim. Kinder-Risinetten waren gut gegen Rachen-, Kehlkopf- und Bronchialkatarrh. Der Kurarzt Leopold Katzenstein, der eine bis zur Weltwirtschaftskrisegut gehende Praxis betrieb, war auch Verfasser eines Buches über die Wiesbadener Heilquellen. Leopold Katzenstein kam in Sach-

senhausen um, seine Frau Dorothea in Auschwitz.

Wer sich im neuen Gedenkraum umschaute, ahnte, wie viel jahrelange Arbeit der Kontaktpflege und des Sammelns von Archivmaterial notwendig war, um so viel Wissen zusammenzutragen. Das gilt auch für die Kurzbiografien der führenden Gemeindeführer wie des Rabbiners Dr. Paul Lazarus, des Oberkantors Saul Lilienthal oder des Religionslehrers Edmund Capell. Ein großer Vorteil der Ausstellung: Sie besteht aus viel anschaulichem Bildmaterial. Und wer sein Wissen vertiefen will, kann sich zum jeweiligen Thema Faltblätter mit nach Hause nehmen.

## „Spiegel“ der Geschichte

Zum Nachdenken provoziert wird der Besucher gleich beim Betreten des Gedenkraums. Die kurze Geschichte der Juden in Wiesbaden muss er auf einem großen Plakat in den Spiegel blickend lesen, sich auf diese Weise selbst mitbetrachten und ganz persönlich mit der Historie konfrontieren. Schließlich sind Diskriminierung und Verfolgung brandaktuelle Themen. Der Kommuni-

kationsdesigner Nilüfer Keller ist im Rathaus eine angemessene Darstellung des Themas gelungen, quasi ein anregendes „Denk mal!“ Gelingen ist auch das Text-/Bildverhältnis der Schautafeln.

## In Auschwitz ermordet

Auf einem interaktiven Monitor kann der Besucher sämtliche bisher erschienenen „Erinnerungsblätter“ aufrufen, die das Aktive Museum bislang erstellt hat. 110 Familien hat man erfasst, das sind an die 300 Personen.

Als Beispiel für Wiesbadener Juden in den Vororten werden die in Nordenstadt vorgestellt. Stellvertretend für Juden in „Mischehen“ nach den Nürnberger Rassegesetzen ist das Schicksal der Pianistin Mathilde Hofer, geb. Scheinberger, dokumentiert, die mit dem expressionistischen Maler Karl Hofer verheiratet war. Nach ihrer Scheidung zog sie von Berlin nach Wiesbaden. Ihre Taufe bewahrte sie nicht vor der Verhaftung 1942 wurde sie zunächst ins Frauenkonzentrationslager Ravensbrück deportiert und am 21. November 1942 in Auschwitz ermordet.



Die Familie Tiefenbrunner, die in der Herrmannstraße 3 unter anderem koschere Wurst verkaufte. Hinten links: Rosel und Osias. Vorne: Rahel, Ephraim und Lina Tiefenbrunner.

Foto: Sammlung AMS